

ZEICHNEN

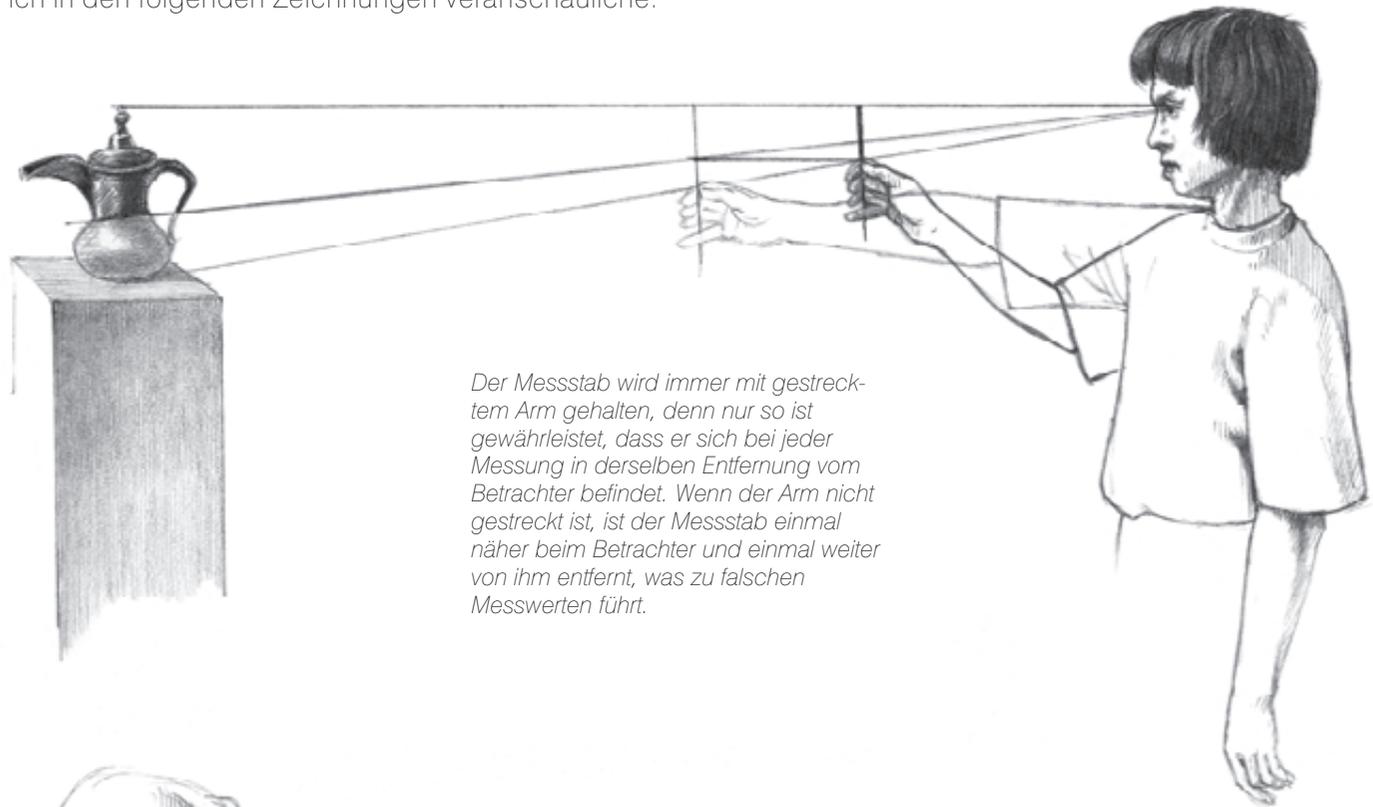
Die große Schule

András Szunyoghy

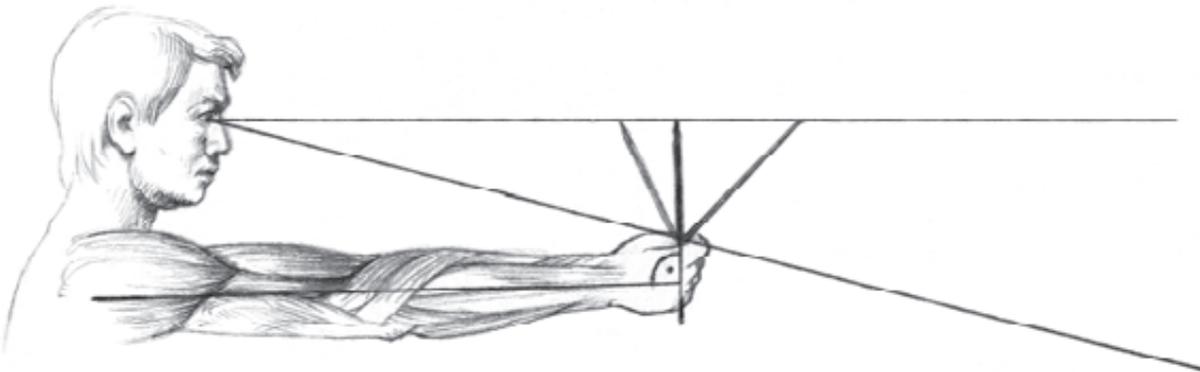
*h.f.*fullmann

Wenn man mit dem Zeichnen beginnt, ist es noch schwer abzuschätzen, welche von zwei Abmessungen der Vorlage größer ist und um wie viel. Die Abmessungen lassen sich mit einem Hilfsmittel, dem sogenannten Messstab, genau bestimmen und miteinander vergleichen. Als Messstab eignet sich ein Bleistift, ein Pinsel, ein Holzstäbchen, eine Stricknadel und vieles andere mehr. Das Messen zu lernen, ist sehr wichtig, da die Zeichnungen falsch werden, solange man noch kein Gespür für die Unterschiede zwischen den Abmessungen hat, sie noch nicht sieht.

Der Messstab wird nach festen Regeln verwendet, die ich in den folgenden Zeichnungen veranschauliche.

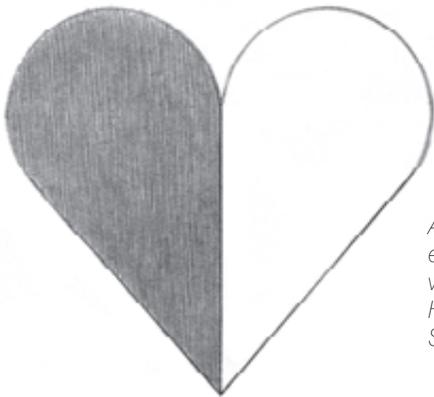


Der Messstab wird immer mit gestrecktem Arm gehalten, denn nur so ist gewährleistet, dass er sich bei jeder Messung in derselben Entfernung vom Betrachter befindet. Wenn der Arm nicht gestreckt ist, ist der Messstab einmal näher beim Betrachter und einmal weiter von ihm entfernt, was zu falschen Messwerten führt.

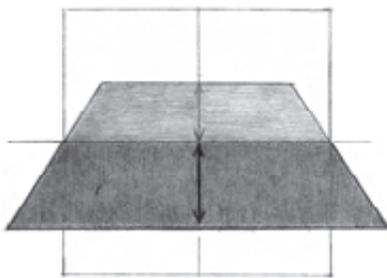
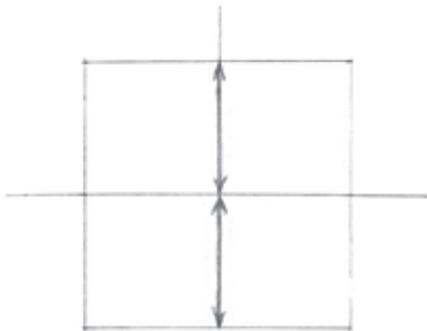


Der Messstab wird im rechten Winkel zum gestreckten Arm gehalten. Andernfalls kann beim Messen keine identische Haltung gewährleistet werden, was zu falschen Messwerten führt.

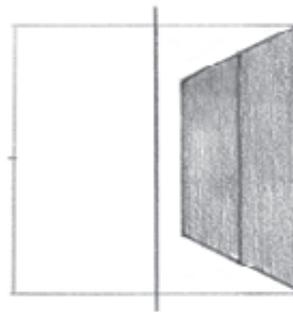
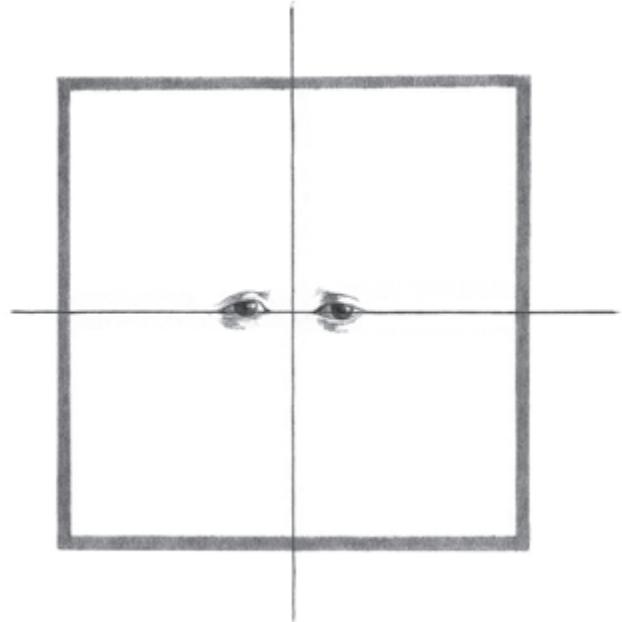
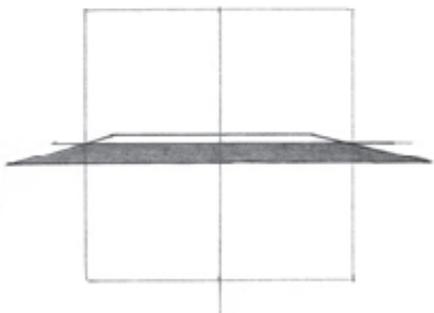
Ein Großteil der Lebewesen und der Gegenstände ist symmetrisch: Sie lassen sich mit einer Halbierungslinie, also entlang der Symmetrieachse, in zwei gleiche, aber seitenverkehrte Hälften teilen. Jede der Hälften auf beiden Seiten der Symmetrieachse ist das Spiegelbild der anderen. Ein wichtiges Element des zeichnerischen Könnens ist die Symmetrie. Die Umsetzung der Symmetrie erscheint leicht, wenn man das Thema aus der Frontalansicht zeichnet, umso schwerer ist sie dafür wiederzugeben, wenn eine im Raum perspektivisch verzerrte Variante abgebildet werden soll.



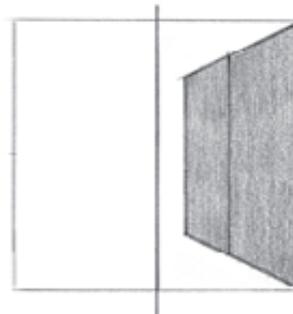
Auch das stilisierte Bild eines der am häufigsten verwendeten Symbole, des Herzens, basiert auf der Symmetrie.

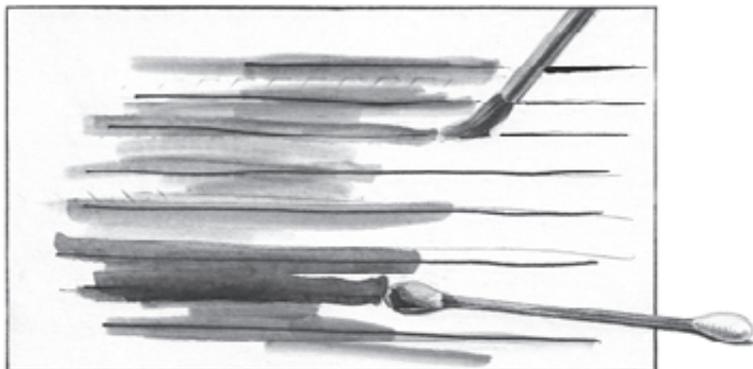
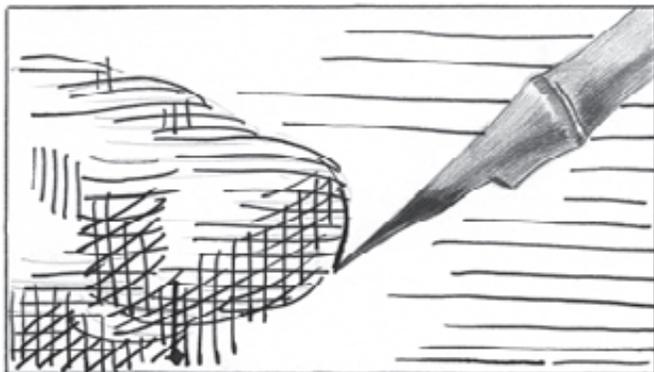


Eine wichtige Grundregel der Perspektive besagt, dass der weiter vom Betrachter entfernte Teil kleiner ist als der näher gelegene – obwohl die beiden Hälften frontal betrachtet gleich groß sind.

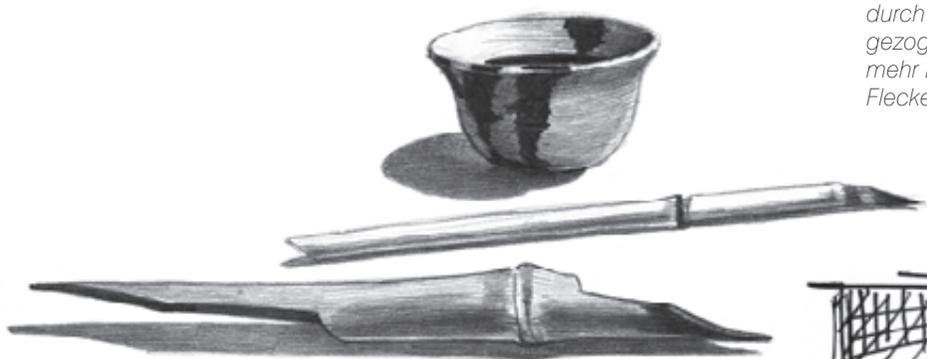


Hier ein einfaches Beispiel: eine geöffnete Tür. Wenn man den hinteren Teil nicht nach den Regeln der Perspektive abbilden würde, er also größer würde, könnte man die imaginäre Tür nicht mehr schließen. Die Lösung ist natürlich das Abmessen: Man vergleicht die Breite der beiden Hälften. Wenn sie gleich breit sind, ist die Zeichnung mit Sicherheit falsch, da der entferntere Teil kleiner sein müsste.



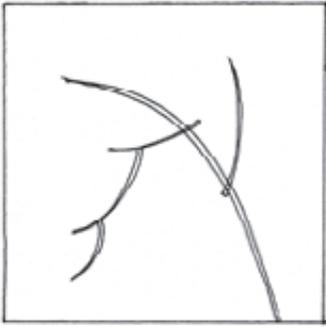


Zu den wichtigsten Schritten beim Erlernen des Zeichnens und bei der späteren künstlerischen Arbeit gehört die Skizze. Man füllt ganze sogenannte Skizzenbücher mit flüchtigen Skizzen, die im Fachjargon Krokis heißen. Durch entsprechende Markierungen auf den Skizzen werden die für wichtig erachteten Details des Gesehenen festgehalten, sodass man es sich später besser ins Gedächtnis rufen kann. Schnelle Skizzen kann man mit beliebigen Mitteln anfertigen, Tusche eignet sich jedoch besonders gut. Die groben, dicken Linien der Rohrfeder können durch mit dem Pinsel oder dem Wattestäbchen gezogene Konturen ergänzt werden. Eine, zwei oder mehr Linienlagen und die weichen, nass lavierten Flecke ergeben eine gute Skizze der Landschaft.

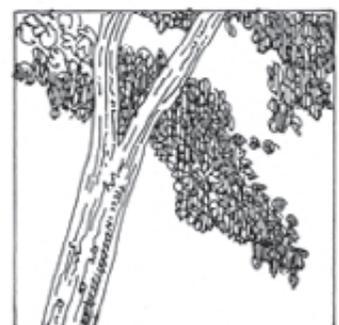


Das Zeichenrohr ist sehr beliebt, da es viel Tusche aufnimmt und so viele Linien gezogen werden können – die allerdings eine trockenere, weniger volle Tönung ergeben.





Man bestimmt die Richtung der Äste und markiert ihre ungefähren Umrisse. Erst dann beginnt man mit der Ausarbeitung der Details: Im Schatten liegende Teile werden mit einem dichten Wirrwarr kurzer Linien, helle Flächen ebenfalls mit kurzen, aber weniger dichten, regelmäßigen gekrümmten Linien wiedergegeben. Nebeneinanderstehende Bäume kann man durch unterschiedliche Tönungen voneinander absetzen. Auf diese Weise werden auch ihre räumlichen Relationen dargestellt. Auch der Unterwuchs gehört zum Landschaftsbild.



Hier wurde die Laubkron auf andere Weise dargestellt, die Schatten aber ebenfalls durch senkrechte Linien.

Bleistift-, Kohle-, Kreide- und Pastellzeichnungen sind empfindlich und müssen geschützt werden: Durch die Fixierung wird die Zeichnung quasi auf das Papier „geklebt“. Manchmal „ermüdet“ auch das Papier und nimmt die Kohle oder den Grafit nicht mehr auf. Auch dann lohnt es sich, die aufgeraute Oberfläche zu fixieren, die durch den Klebstoff wieder verwendet werden kann. Fixativ kann man fertig kaufen, aber auch selbst herstellen: Man löst Schellack (aus dem auch Politur besteht) in denaturiertem Alkohol; man gibt so viel dazu, wie der Alkohol aufnimmt. Die Lösung ist nach etwa einem Tag fertig; zwischendurch schüttelt man sie mehrmals auf.

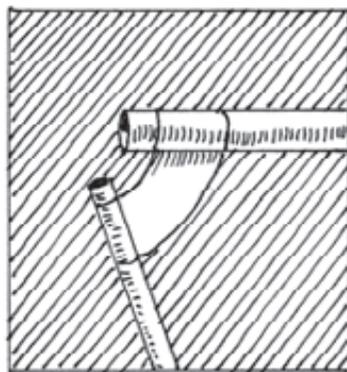


Die Lösung wird mit dem Fixativröhrchen oder dem Pusterohr aufgetragen.



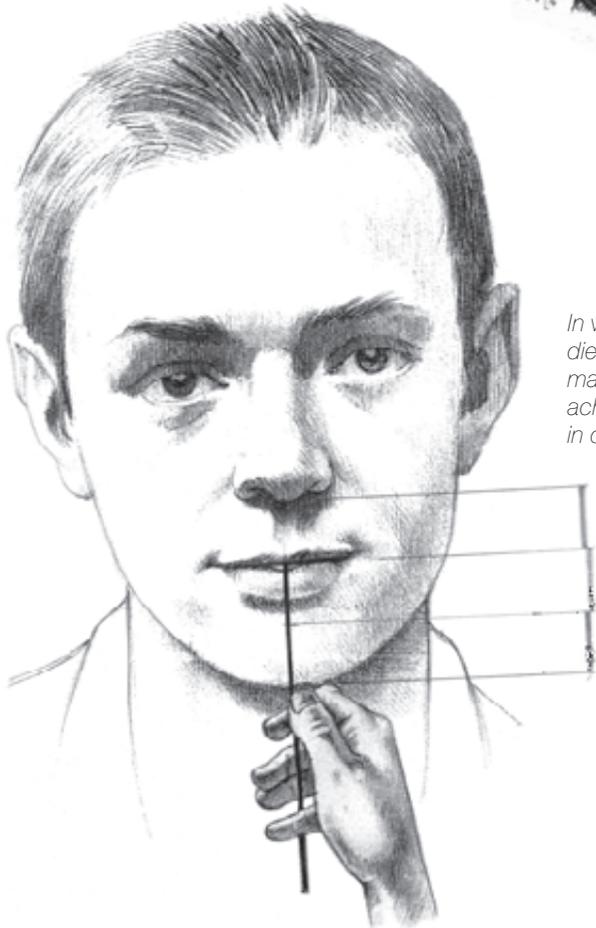
Man bläst in das kürzere, gewöhnlich dickere Rohr, das längere und dünnere steht im Fixativ. Durch das Blasen wird das Fixativ aus dem Behälter gestäubt. Aus einem Abstand von 20 bis 30 Zentimetern besprüht man die gesamte Fläche.

Wenn die beiden Röhrchen keinen rechten Winkel bilden, funktioniert das Gerät nicht.



Nach dem Gebrauch muss man das Fixativ aus dem Rohr schütteln, da es sonst verstopft und nur mit einem Stück Draht oder einer Nadel zu reinigen ist. Fertige Sprays sind nicht billig, aber leicht anzuwenden, schnell und zuverlässig. Auch mit diesen sprüht man aus einer Entfernung von 20 bis 30 Zentimetern.

Die Form des **Mundes** wird durch die Ober- und die Unterlippe bestimmt, die in den Mundwinkeln aufeinandertreffen. Die Oberlippe ist länger und in der Mitte niedriger als die Unterlippe. Der kleine Einschnitt unter der Nasenscheidewand ist der Amorbogen.



In vielen Fällen gilt, dass die Mundachse die obere der beiden Linien ist, mit denen man die Entfernung zwischen der Nasenachse und dem unteren Ende des Kinns in drei Teile teilt.



Da diese Regel nicht immer gilt, sollte man die Position der Mundachse abmessen, indem man die Entfernung zwischen dem unteren Ende der Nase und der Mundachse mit der zwischen der Mundachse und dem unteren Ende des Kinns vergleicht.



Die Regeln der Perspektive gelten auch für den Mund: Der bei gewendetem Kopf weiter entfernte Teil des Mundes erscheint kleiner als der näher beim Betrachter liegende.



Die Breite des Mundes sollte in der Waagrechten abgemessen werden, damit er weder zu klein noch zu groß wird.

Das Wichtigste ist, das schönste und charakteristischste Detail einer Bewegung zu erkennen, denn nur durch die einfühlsame Darstellung dieses Details kann die Wirklichkeit ausdrucksvoll wiedergegeben werden.



Die wichtigsten Details der Hand, die einen Stift oder einen Pinsel hält, sind die beiden vorderen Finger: Der Daumen ist fast gerade, der Zeigefinger dagegen ist mehrfach gebeugt, und die Winkel der Beugungen müssen genau getroffen werden.



Bei der winkenden Hand werden die verschiedenen Ebenen unabhängig von der Ansicht durch die dunklere Tönung auf einer Seite der leicht gebeugten Finger dargestellt.





Da die Kopfbehaarung des Weibchens kürzer ausfällt, ist bei ihm die Stellung der Ohren, die auch die Stimmung ausdrückt, besser zu erkennen. Von der Seite betrachtet haben sie den Umriss eines unregelmäßigen Rhombus, von vorne sind sie eher kreisförmig. Beim ruhigen Tier stehen die Ohren seitlich und haben einen fast kreisförmigen Umriss. Nach vorne gerichtete Ohren bedeuten Wachsamkeit.



Beim jagenden Löwen, der sich gerade seiner Beute nähert, sind die Ohren nach hinten gerichtet. Ihr Umriss gleicht einem Dreieck.



Charakteristisch für das Löwenmännchen ist die Mähne. Beim Zeichnen ist es wichtig, die Außenkonturen der Ohren und der Behaarung wiederzugeben.

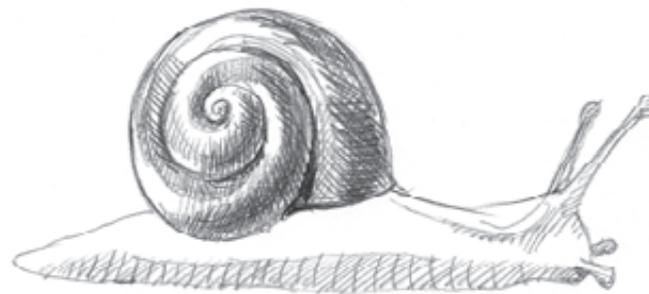
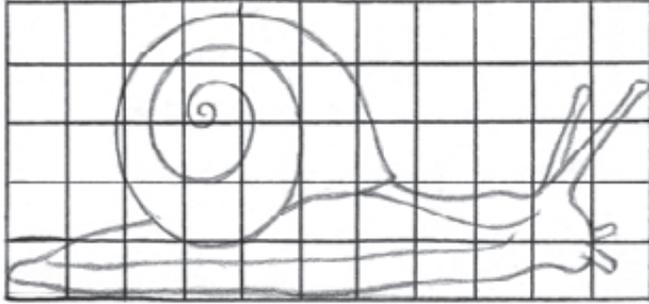
Die Ohren sind rund und oben mit stärkeren und längeren Haaren bedeckt.



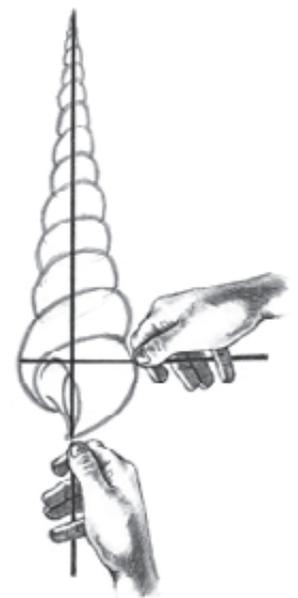
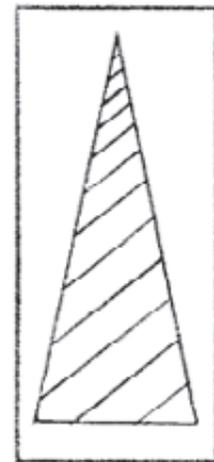
Die Nase des Löwen ist keilförmig und symmetrisch, seine Nasenlöcher sind von vorne betrachtet tränenförmig.



Schnecken zu zeichnen ist eine interessante Aufgabe, da eine lebensnahe Darstellung die Wiedergabe sehr unterschiedlicher Oberflächen und Formen erfordert. Zur Ermittlung der Körperproportionen der Weinbergschnecke (*Helix pomatia*) verwendet man das Bildraster. Das Schneckenhaus ist fünf Quadrate lang und vier Quadrate hoch. Der Körper der Schnecke ist elf Quadrate lang und etwa eineinhalb Quadrate hoch. Mithilfe des Bildrasters lassen sich die Position und die Größe des sich spiralförmig verbreiternden Schneckenhauses leichter bestimmen.



Der erste Schritt nach der Ermittlung der Maße ist eine schnelle Skizze, auf der bereits alle Details an ihrem Platz sind. Mit der Andeutung der Tönungen wird auch die Plastik des Schneckenhauses vorgegeben. Dann kommt die Ausarbeitung der Oberfläche, der Farbe des Hauses und der Musterung der Haut. Der Körper erfordert besondere Aufmerksamkeit: Die Falten am unteren Teil des Körpers und entlang der Linien, die ihn gliedern, sind regelmäßig angeordnet, im Übrigen bilden sie eine warzenähnliche Oberfläche.



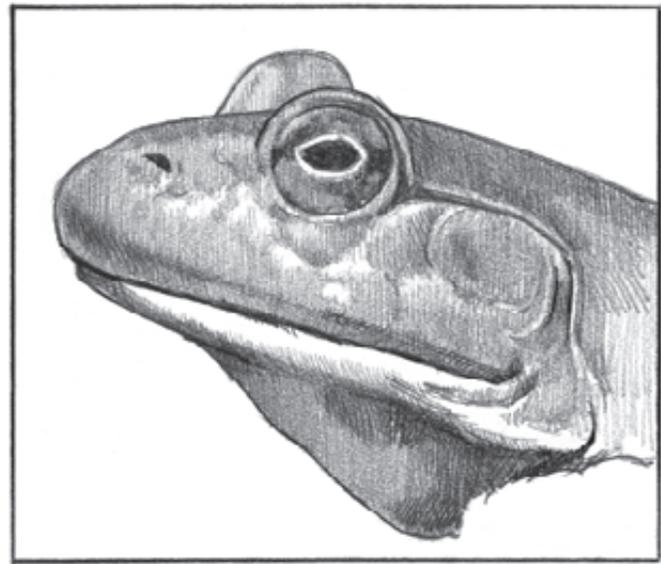
Das Schneckenhaus scheint aus immer größer werdenden Ringen aufgebaut zu sein. Außerdem muss man auch die Wölbung der Oberfläche wiedergeben. Ganz gleich, was für ein Schneckenhaus man aus welcher Perspektive zeichnet, als Erstes muss man seine Spitze, also die Mitte der Spirale, festlegen. Dann vergleicht man Höhe und Breite und erhält so die Umrissform – in diesem Fall ein spitzwinkliges Dreieck. Danach können die nach unten breiter werdenden Windungen leicht durch Messungen bestimmt werden.



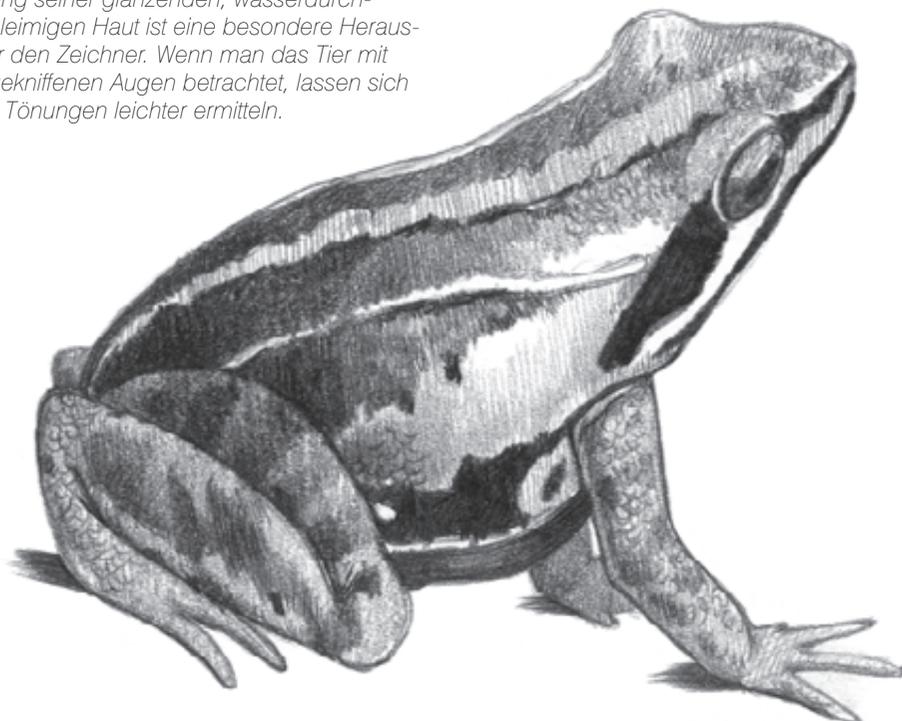
Die charakteristische Spirale des Schneckenhauses



Der Europäische Laubfrosch (*Hyla arborea*) ist einer der bekanntesten europäischen Amphibienarten. Zu seinen charakteristischen Körpermerkmalen gehören das breite Maul und die auf dem Scheitel liegenden, stark hervortretenden Augen. Die Pupille ist je nach Art verschieden. Die Vordergliedmaßen sind schwächer und weisen je vier Finger mit Haftscheiben an den Enden auf. Die Hinterbeine mit je fünf Zehen sind sehr muskulöse sogenannte Sprungbeine. Die Haut ist reich an Drüsen, bei dieser Art jedoch relativ glatt (im Gegensatz zu der warzigen Haut der Kröten). Der Laubfrosch kann seine Farbe auf einem breiten Spektrum von hellgrün bis dunkelbraun seiner Umgebung anpassen.



Die Darstellung seiner glänzenden, wasserdurchlässigen schleimigen Haut ist eine besondere Herausforderung für den Zeichner. Wenn man das Tier mit zusammengekniffenen Augen betrachtet, lassen sich die richtigen Tönungen leichter ermitteln.



© 2011 für die deutsche Ausgabe: Tandem Verlag GmbH
h.f.ullmann ist ein Imprint der Tandem Verlag GmbH

Programmleitung: Jolanta Szuba
Lektorat: Nikolett Hollósi
Deutsche Übersetzung: Piroska Draskóczy
Layout, Typografie, Repro: György Filakowszky
Projektkoordination: Daniel Fischer, Anke Moritz

© András Szunyoghy
© Kossuth Publishing

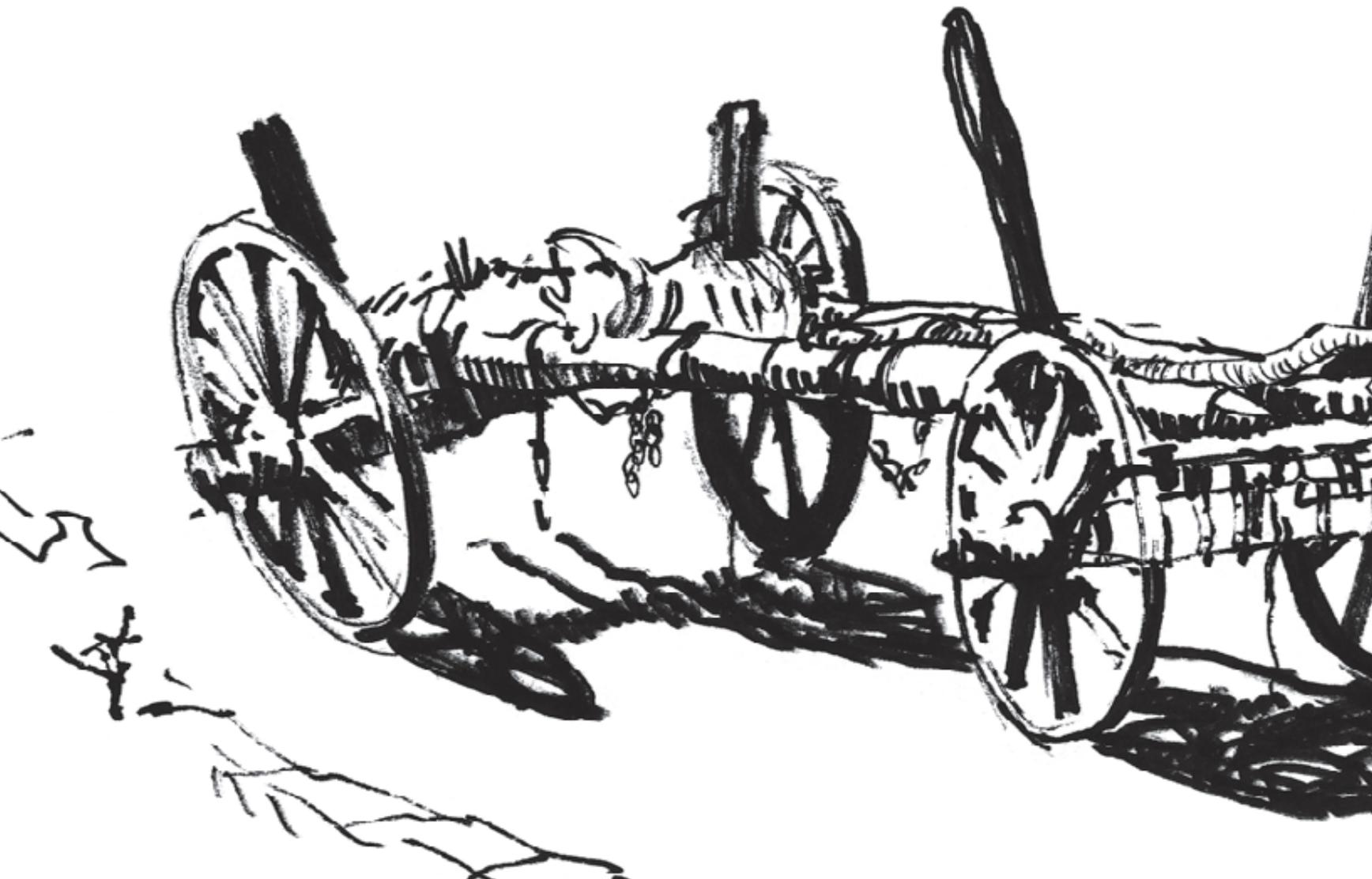
Gesamtherstellung: h.f.ullmann publishing, Potsdam

Printed in China

ISBN 978-3-8331-5654-0

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
X IX VIII VII VI V IV III II I

Um sich über Neuerscheinungen von h.f.ullmann zu informieren,
fordern Sie bitte unseren Newsletter unter www.ullmann-publishing.com an.
h.f.ullmann, Birkenstraße 10, 14469 Potsdam, Deutschland
newsletter@ullmann-publishing.com





Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe des Verlags *h.f.ullmann publishing*.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© *h.f.ullmann publishing*, Potsdam (2016)

Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.ullmann-publishing.com.